

*LVR-Archäologischer Park Xanten*

## Untersuchungen in der Colonia Ulpia Traiana 2020

von Norbert Zieling  
unter Mitarbeit von Armin Becker, Bernd Liesen

Das geschichtsträchtige ›Corona-Jahr‹ hat sich auf die Aktivitäten der Bodendenkmalpflege ganz unterschiedlich ausgewirkt. Während die Grabungen durch organisatorische Maßnahmen weitgehend unbeeinträchtigt fortgesetzt werden konnten, musste die Internationale Archäologische Sommerakademie Xanten erstmals seit 1989 abgesagt werden (Übersichtsplan, gegenüber). Die Anreise der Teilnehmenden aus dem In- und Ausland sowie deren Unterbringung in den Mehrbettzimmern der rekonstruierten römischen Herberge wären, falls angesichts von Einreiseverboten überhaupt möglich, nicht zu verantworten gewesen. Positiver Effekt dieses traurigen Umstands war aber, dass Zeit für die Erarbeitung eines archäologischen Zwischenberichts gewonnen wurde. Die Grabungen des sogenannten Großgrabungsteams auf den Insulae 13, 18 und 40 wurden planmäßig mit dem Ende des fünfjährigen Projekts im Oktober 2020 abgeschlossen, und auch die Grabung des Stammgrabungsteams im Südkastell auf Insula 14 wurde im Berichtsjahr beendet. (N. Z.)

### Insula 13

Die Grabungen im gallorömischen Umgangstempel auf Insula 13 wurden 2020 beendet und das Areal bis auf den anstehenden Boden untersucht. Die Zweiphasigkeit des Tempels

wurde weiter bestätigt und abgesichert. Für die abschließende Beurteilung der Gruben im Hof ist die Auswertung des Fundmaterials auf der Basis der vorgenommenen Einzelfundeinmessungen abzuwarten.

Die Grabung erbrachte keine sicheren Indizien für eine Vorgängerbebauung. Lediglich vier Gruben sind von den Mauern des Tempels überlagert. Im Bereich des südöstlichen Umgangs ist das Fundament verstärkt, und demnach wurde der Tempel wahrscheinlich auf einem zumindest teilweise sumpfigen oder feuchten Gelände errichtet. In diesem Bereich liegen zudem Hinweise auf Sedimentationsprozesse und Trittsiegel vor. Auch Teile der Fundamente des Baus, der den Kultbezirk begrenzte, sind verstärkt, im Hof war zudem eine flache Mulde mit Mörtel und Steinbrocken vor Einbringung des Bodens aufplaniert. Der älteste Befund ist eine Grube der jüngeren Bronzezeit oder älteren Eisenzeit.

Die Grabung stand unter der Leitung von Martin Müller und Sabine Leih, die örtliche Leitung hatte Armin Becker. (A. B.)

### Insula 14

Die Grabung unter der Leitung von Norbert Zieling wurde nach abschließender Dokumentation aller Mauerbefunde und Hauptprofile im Sommer 2020 zu Ende geführt. Während

die Gesamtauswertung der ergrabenen Befunde und Funde erst zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen ist, lässt sich aber schon jetzt ein sehr positives Zwischenfazit hinsichtlich der Verwertbarkeit der Georadarergebnisse ziehen.

Die Nordwestmauer des sogenannten Süd-kastells war erstmals im Februar 2008 auf der benachbarten Insula 6 prospektiert worden, konnte dort aber seinerzeit in den Radargrammen nicht identifiziert werden. Erst im Juli und Oktober des Folgejahres, als unter anderem die Insula 13 begangen wurde, wurde die Mauer in den Timeslices zwischen 20 und 30 ns (Tiefe ein bis anderthalb Meter) deutlich sichtbar, eine Interpretation war aber zunächst nicht möglich, und die Deutungen variierten von einer modernen Rohrleitung für die ehemals auf diesem Gelände ansässigen Gärtnereien bis hin zum linearen Fundament einer römischen Wasserleitung.

Im Fortschritt der Grabungen auf der Insula 6 wurde schließlich ein Teilstück des etwa 1,40 Meter breiten Basaltfundaments angeschnitten, wodurch die römische Zeitstellung des Befundes gesichert wurde. In den Timeslices bis 35 ns (Tiefe etwa 1,75 Meter) wurden aber auch zwei massive Fundamentblöcke im Mauerverlauf sichtbar, die erste Hinweise auf eine Tordurchfahrt gaben, wobei die Mauer selbst an dieser Stelle nicht unterbrochen war. Erst mit den Georadarmessungen von Eastern Atlas 2013 auf der südöstlich an die Insula 13 anschließende Insula 14 wurde der Mauerverlauf weiter in südöstliche Richtung verfolgt und eine zweite Toranlage identifiziert – hier erst in den Timeslices von 45–50 ns (Tiefe etwa 2,25–2,50 Meter).

Erst jetzt wurde klar, dass es sich bei dieser Mauer um eine Grenz- oder Festungsmauer handelte, die die Südecke der Colonia Ulpia Traiana auf einer Fläche von rund 3,6 Hektar vom Rest des Stadtgebiets abtrennt. Die Ausgrabung dieses Tores und der südwestlich der Tordurchfahrt im Inneren des Areals verlaufenden Straße bietet schließlich dann den Beleg dafür, dass die Georadarergebnisse sehr genau die dortige Befundsituation widerspiegeln (Abbildung 1). Auch wenn die Auflösung

des Radargramms durch die großen Profilabstände von einem halben Meter sehr grob ist, können insbesondere die Tortürme ausgezeichnet identifiziert werden. Ähnlich, wenn auch mit anderer Betrachtungsrichtung, verhält es sich beim Straßenverlauf: Die Straßentrasse ist vor allen Dingen durch das Fehlen von Bebauung nachzuverfolgen. (N. Z.)

## Insula 18

Im Jahr 2017 wurde beim Abriss des alten APX-Dienstgebäudes am Ostrand der beobachteten Fläche ein Befund erfasst, der zunächst als Grube gedeutet wurde. Der Befund wurde bis zum Niveau der Abrissfläche freigelegt und als Ostprofil B1, Schnitt 2017/11 dokumentiert. Die Verfüllung des Befundes bestand zu einem größeren Teil aus floral bemalten Wand- oder Deckenputzfragmenten. Der Befund wurde im Mai 2020 erneut freigelegt, um die Putzfragmente zu bergen (Schnitt 2020/02). Dabei zeigte sich, dass er deutlich größer war als 2017 angenommen. Es handelt sich nicht um eine einzelne Grube, sondern um eine Verfüllung, deren Grenzen im Schnitt 2020/02 nur im Nordwesten und im Südosten einigermaßen sicher erfasst wurden. Im Südosten reicht die Verfüllung an eine Fundamentstücker heran, deren oberer Teil durch moderne Eingriffe gestört ist. Zudem lagen auf der Oberfläche der Verfüllung noch weitere Putzfragmente in Versturzlage.

Lediglich die Steinstückung bietet somit ein Indiz für das Ende des Befundes, an allen anderen Seiten wurde dieses nicht mit Sicherheit erfasst (Abbildung 2). Daher wurde beschlossen, den Befund erst im Rahmen einer zukünftigen Plangrabung weiter zu untersuchen. Abschließend wurden noch drei Bohrungen vorgenommen, um eine Aussage über den Schichtaufbau des Schnittes zu erhalten, von denen eine einen komplexen, mehrphasigen Schichtaufbau zeigte. Da Schnitt 2020/02 im Areal des auf Insula 11/18 nachweisbaren Repräsentationsbaus lag, erscheint ein mehrphasiger Schichtaufbau hier durchaus möglich.

Die Grabung wurde von Martin Müller und Sabine Leih geleitet, die örtliche Leitung hatte Armin Becker. (A. B.)

### Insula 38

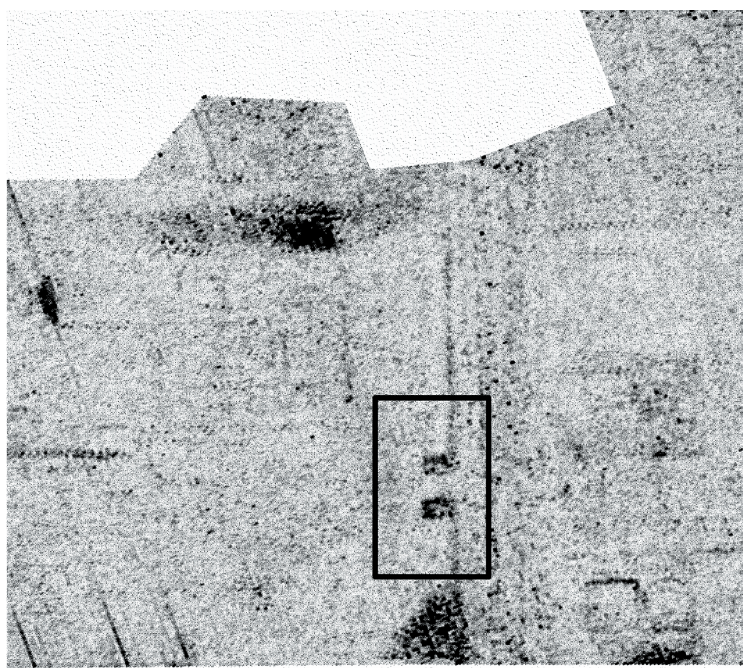
Nach Absage der von der Regionalen Kulturförderung des Landschaftsverbands Rheinland finanziell unterstützten 32. Internationalen Archäologischen Sommerakademie Xanten übernahm deren Leiter Christoph Lindner die Aufgabe, die Lehrgrabungsaktivitäten der IASX auf der Insula 38 vorläufig auszuwerten. Seit 2008 war dort, in unmittelbarer Nähe der Herbergsthermen, jährlich zwei Monate lang gegraben und dies in Zwischenberichten festgehalten worden, eine Gesamtübersicht und -beurteilung der Befunde und Funde fehlte bis dato.

Der Bearbeiter weist im Grabungsareal insgesamt vier Bebauungsphasen nach. Die älteste Bebauung, die im Grabungsfortschritt bisher nur in der Ostecke des Areals erreicht wurde, gehört in claudische bis frühflavische Zeit und wird repräsentiert durch wenige Gruben und Schwellbalkenreste. Die daraus

ansatzweise rekonstruierbaren Gebäude – möglicherweise Streifenhäuser – weisen eine vom Kolonie-Raster abweichende Ausrichtung auf und nehmen Bezug auf die bereits von Clive Bridger 1989 nachgewiesene vor-koloniezeitliche Straße südöstlich der Herbergsthermen (C. Bridger, Colonia Ulpia Traiana, Insula 38. Die Befunde der Grabung 1979 bis 1983. Rhein. Ausgr. 31 [Köln und Bonn 1989]). Diese frühe Bauphase VC-1 wird überlagert von einer mit Brandschutt durchsetzten Planierschicht, auf die dann die in flavische Zeit bis zum Beginn des zweiten Jahrhunderts datierte Phase VC-2 folgt. Dieser Periode sind bisher nur einige große Gruben unbekannter Funktion, die auch noch nicht vollständig ausgegraben sind, und zwei mögliche Schwellbalkengräben zugeordnet, Gebäudestrukturen sind noch nicht identifizierbar.

Die erste Phase der Koloniezeit (CUT-1) in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts lässt sich sowohl stratigraphisch als auch baulich deutlich von der zweiten unterscheiden, insbesondere durch ordentlich gesetzte Ziegelstickungen und sauber darauf gesetzte Grauwackequader.

Abbildung 1 Insula 14. Gegenüberstellung der Torfundamente und des Radargramms.





Zu dieser Phase gehört ein großes Gebäude, das sich aus zwei Mauerfundamenten mit leicht spitzwinkliger Ecke im Nordwesten, weiter südöstlich aus zwei parallelen Pfeilerreihen in Nordost-Südwest-Orientierung zusammensetzt. Fundamentmauern zur Straßenseite hin wurden nicht angetroffen, so dass Lindner den Befund – auch unter Betrachtung großer Gruben im Nordwestteil des Gebäudes und eines Ofens innerhalb der nordwestlichen Pfeilerreihe – als Werkhalle interpretiert. Nach Aufgabe dieses Gebäudes zu Beginn der Phase CUT-2 (zweite Hälfte zweites bis drittes Jahrhundert) wurde ein Teil des Areals aufplaniert, wobei die Südwestmauer der mutmaßlichen Werkhalle die neue Funktion einer Parzellenmauer übernahm. Nordöstlich dieser Parzellengrenze wurden bis dato die Grundrisse zweier Häuser und südwestlich davon eines weiteren nachgewiesen. Vermutlich handelt es sich dabei – analog zu den Befunden der gegenüberliegenden Insula 39 – auch hier um Niederlassungen, die als Produktions- und Verkaufsstätten dienten, ebenso aber auch zu Wohnzwecken genutzt wurden. (N. Z.)

### Insula 40, Amphitheater

Zur Klärung der Frage, ob der Arenakeller im Amphitheater bereits während der Holzbau-

phase angelegt oder erst später eingebaut wurde, war 2019 der Osteingang untersucht worden. Da das dortige Grabungsergebnis noch zu keinem eindeutigen Ergebnis geführt hatte, sollte mit einer Untersuchung des Westeingangs geklärt werden, ob auch dort ein Eingang vorgesehen war (Schnitt 2019/08). Die Grabung dauerte vom 17. bis 20.02.2020.

Auch in diesem Schnitt durfte die Unterkante der Arenamauer nur abschnittsweise freigelegt werden, die einzelnen Abschnitte wurden anschließend direkt wieder verfüllt und verdichtet. Ein erstes Baggerplanum ergab, dass die Mauer bereits für die Rekonstruktion des Amphitheaters in den siebziger Jahren freigelegt worden war. Die Grabung erbrachte unter dem westlichen Eingang in die Arena eine 1,1 bis 1,2 Meter breite Unterbrechung der Arenamauer (Abbildung 3). Auch an der Westseite war der helle weißlichgraue Mörtel der ursprünglichen Mauer optisch gut vom grauen bis dunkelgrauen Mörtel der Wiederaufmauerung zu unterscheiden. Die unteren 0,8 Meter wären danach ursprüngliches Mauerwerk. Die Fundamentstücker der Mauer ist unter dem westlichen Eingang durchgeführt, anders als beim östlichen Eingang. Sie besteht nur aus einer einzigen Lage überwiegend hochkant gestellter Steine. Auffällig ist ein etwa einen Meter breiter Abschnitt südöstlich der Mauerunterbrechung. Dort findet sich anstelle des



Abbildung 2 Insula 18. Abbruchschichten mit Wandputzlagen in Schnitt 2020/02.





Abbildung 3 Insula 40. Amphitheater. Fotogrammetrische Aufnahme des südwestlichen Eingangs in die Arena.

relativ regelmäßigen Stücker- bzw. Mauer-  
aufbaus ein etwa einen Meter breites und  
noch 0,6 Meter hohes, unregelmäßiges, block-  
haft wirkendes Gussmauerwerk. Darüber liegt  
dann die moderne Aufmauerung.

Das wesentliche Ergebnis der Grabung ist,  
dass auch im Osten mit Anlage der Steinbau-  
phase ein Kellereingang vorgesehen war. Die  
wahrscheinlichste Interpretation ist, dass der  
Keller von Beginn an für die Steinbauphase  
vorgesehen war und dass man sich beim Bau  
des steinernen Amphitheaters den Zugang  
sowohl von Westen als auch von Osten noch  
offenhielt.

Die Grabungsleitung hatte Martin Müller,  
die örtliche Leitung lag bei Armin Becker.  
(A. B.)

### Geophysikalische Prospektion

Auch 2020 wurden seitens des Landes Nord-  
rhein-Westfalen wieder Fördergelder aus dem  
Denkmalförderprogramm für die geophysika-  
lische Prospektion zur Verfügung gestellt.  
Die im Vorjahr gewonnenen Ergebnisse unter  
Einsatz deutlich verbesserter Technik mit sehr  
hoher Auflösung (acht Zentimeter Profilab-  
stand gegenüber bisher einem halben Meter)  
waren sehr vielversprechend und ließen ver-  
besserte Radargramme in Arealen erhoffen,  
deren Prospektion bisher teilweise ergebnislos  
geblieben war. Eine der hierzu ausgewählten  
Untersuchungsflächen war der ehemalige  
Museumsparkplatz auf der Insula 18, der nach

Eröffnung eines neuen Parkeingangs an der  
Südwestseite des Archäologischen Parks auf-  
gegeben und dessen Schotteroberfläche abge-  
tragen wurde, so dass hier weniger Störungen  
des Originalbefundes zu erwarten waren.  
Aus verschiedenen, auch pandemiebedingten  
Gründen konnten die Prospektionen erst im  
Januar 2021 durchgeführt werden. Der Be-  
richt dazu liegt noch nicht vor und soll daher  
mit dem nächsten Jahresbericht vorgestellt  
werden. (N. Z.)

### Fundbearbeitung

Mehrere Forschungsvorhaben widmeten sich  
dem Fundmaterial aus Grabungen in der Co-  
lonia Ulpia Traiana.

Sabine Leih und Bernd Liesen beende-  
ten die Bearbeitung der Funde und Befunde  
einiger kleinerer Grabungen und Baustel-  
lenbeobachtungen, die im Zusammenhang  
mit dem Ausbau des Versorgungsnetzes im  
Archäologischen Park durchgeführt worden  
waren, ferner einer Ausgrabung in Gebäuden  
auf Insula 39. Sie bereiteten weiterhin die  
Veröffentlichung der archäologischen Unter-  
suchungen im Bereich der Limesstraße auf  
Insula 17 vor.

Der Analyse der Funde aus den Untersu-  
chungen in Teilflächen der Insula 6 widmete  
sich Alice Willmitzer.

Stephanie Kraus und Julia Martin erfassten  
das gesamte Fundmaterial vom Gelände des  
gallorömischen Umgangstempels in der In-

sula 13. Hier könnte die geplante Auswertung mehrerer Grubenverfüllungen ermöglichen, den Ablauf des Kultgeschehens im Tempelbereich detailliert nachzuzeichnen.

Lisa Krieger bearbeitete Funde aus Grabungen im Gelände der Ziegelei am Haalenboom, im Legionslager Vetera I und in weiteren Ausschnitten des Stadtgebietes.

Anhand des umfangreichen Bestands an Fundmünzen aus dem Legionslager Vetera I gewann Holger Komnick weitreichende Erkenntnisse zum Geldumlauf in der Frühzeit der römischen Präsenz am Niederrhein. Dieses nun abgeschlossene Forschungsvorhaben wurde durch Mittel der Regionalen Kulturförderung des Landschaftsverbandes Rheinland finanziert.

Werner Oenbrink (Universität Bamberg) schloss sein Projekt zur Rekonstruktion des Hafentempels ab. Regina Franke (Universität Bamberg) begann mit der Aufnahme des Fundmaterials aus den Grabungen im Bereich der Insula 25. Geklärt werden soll insbesondere das Siedlungsgeschehen vor der Errichtung der Forumsanlage.

Die Universität Köln führte die Bearbeitung der Funde und Befunde aus der Lehrgrabung in Insula 22 fort (Leitung Eckhard Deschler-Erb und Michael Heinzelmann).

Auch im Rahmen von Bachelor- und Doktorarbeiten an der Universität Köln (Betreuung Prof. Eckard Deschler-Erb) wurden umfangreiche Objektbestände untersucht: Merlin Faupel bewertete in seiner Bachelorarbeit einen Fundkomplex aus einer Grube in Insula 22 vor dem Hintergrund der augusteischen Besiedlung im archäologisch erschlossenen Geländeabschnitt. Sophie von Prónay begann mit der Auswertung der Grabungen im Bereich eines Stadtmauerturms an der südöstlichen Umwehrung. Die Dissertation von Stefan Pircher über die Bestattungen *intra muros* der Colonia Ulpia Traiana wurde weitergeführt.

Im Rahmen von Schenkungen gelangten mehrere Objekte, überwiegend Keramik, aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana in den Bestand des Archäologischen Parks.

Die allgemeine Objekterfassung und -dokumentation wurde fortgesetzt. (B. L.)

*Bildrechte.* Alle Bilder APX, Ausführung Horst Stelter und Norbert Zieling (Übersichtsplan gegenüber dem Titel), Alexandra Geerling

und Eastern Atlas, Montage Norbert Zieling (1), Guido van Bebber (2), Natalia Melián Esser (3).